krebshilfe liechtenstein

Jahresbericht 2023

Landstrasse 40a, 9494 Schaan
Tel: +423 233 18 45, info@krebshilfe.li

www.krebshilfe.li

INHALT

Bericht des Präsidenten

Bericht der Geschäftsstelle

Jahresrechnung

krebshilfe liechtenstein

Bericht des Präsidenten
krebshilfe liechtenstein

Mit grosser Dankbarkeit und Respekt präsentieren wir Ihnen den Jahresbericht der Krebshilfe Liechtenstein für das vergangene Jahr. In einer Zeit, die von Herausforderungen und grossen Veränderungen geprägt ist, haben Sie alle uns durch Ihre Unterstützung dabei geholfen, Menschen in Liechtenstein, die von Krebs betroffen sind, Hoffnung und Hilfe zu bringen.

Das vergangene Jahr war erneut von einer grossen Zahl von Projekten und Ereignissen geprägt, die alle darauf abzielen, die Situation von Krebspatientinnen und -patienten sowie ihrer Familien zu verbessern. Trotz der herausfordernden Umstände haben wir unsere Bemühungen verstärkt, um sicherzustellen, dass keine Person allein mit dieser schweren Krankheit kämpfen muss.

Dank Ihrer grosszügigen Spenden konnten wir wichtige Programme und Dienstleistungen anbieten, die von Aufklärung und Prävention über psychosoziale Unterstützung bis hin zur finanziellen Hilfe reichen. Ihre Unterstützung ist es, die es uns ermöglicht, diese wichtigen Ressourcen bereitzustellen und so das Leben vieler Menschen positiv zu beeinflussen.

Wir möchten Ihnen daher von Herzen für Ihr Engagement und Ihre Solidarität danken.

In diesem Bericht möchten wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit der Krebshilfe Liechtenstein im vergangenen Jahr geben.

An dieser Stelle gebührt ein spezieller Dank Frau Marion Leal, die mit ihrem sehr grossen Engagement vielen von Krebs betroffenen Menschen mit Rat und Tat zur Seite steht und sie unterstützt – herzlichen Dank.

Im Herbst 2023 durften wir unsere neuen Räumlichkeiten an der Landstrasse in Schaan beziehen. Die Freude darüber war gross und wir fühlen uns in dieser neuen Wirkungsstätte sehr wohl.

Danke an alle, die diesen Umzug ermöglicht haben. Danke speziell auch an Frau Nicole Marxer (zeitraum.li), welche die Räume geschmackvoll eingerichtet und uns dabei grosszügig unterstützt hat.

Herzlichen Dank auch an die Powerfrauen von Pink Ribbon Liechtenstein, die in den letzten 10 Jahren eine grosse Unterstützung für die Krebshilfe waren und hoffentlich in Zukunft weiterhin sein werden.

Herzlichen Dank an alle unsere Vorstandsmitglieder sowie an Tanja Büchel, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, welche sich alle sehr engagiert für die Belange der Krebshilfe einsetzen.

Leider müssen wir auf die diesjährige Mitgliederversammlung hin den Rücktritt unseres Vorstandsmitglied Herr Daniel Meier entgegennehmen. Daniel ist seit vielen Jahren ein treues Vorstandsmitglied der Krebshilfe und hat die Geschicke derselben massgebend mitbestimmt – auch Dir Daniel gebührt ein herzliches Dankeschön!

Dr. med. Claudio Canova
Präsident

Wie hältst du das aus?
Persönliche Gedanken zur Selbstfürsorge

Dreimal eine Frage gestellt
Wir sind bei Freunden eingeladen. Eine gemütliche Runde an einem grossen Esstisch. Meinen Tischnachbarn kenne ich in diesem Sinne noch nicht, einfach nur vom Sehen. Nachdem wir ins Gespräch kommen und er von sich und seinem Beruf erzählt, stellt er die Fragen: «Du arbeitest doch bei der Krebshilfe? Und was machst du da genau?» Ich erkläre ihm, dass ich Psychoonkologin bin und erläutere ihm meine tägliche Arbeit ein wenig näher. Wir kommen ins Gespräch von seinen eigenen Erfahrungen mit erkrankten Menschen aus seinem näheren familiären als auch sozialen Umfeld. Am Schluss meint er: «Wie hältst du das aus? Ich könnte das nicht. Ich würde alles mit nach Hause nehmen». «Ja», sage ich, «die Gefahr ist gross. Ich muss für mich sorgen».

Ich begleite einen Mann im Hospiz. Er ist nicht mehr ansprechbar. Seit mehreren Tagen weiss die Ehefrau, dass er jederzeit sterben könnte. Doch er lässt sich Zeit. Ich bin jeden Tag bei ihm und seiner Frau. Wir sind uns einig, dass er sich die Zeit nehmen darf, die er braucht, um den weiteren Schritt zu wagen. Diese Geduld strengt an. Die Ehefrau ist erschöpft, angespannt und traurig. Sie sagt zu mir: «Das Warten ist anstrengend. Wie machen Sie das? Woher nehmen Sie die Kraft, das auszuhalten?»

«Wie geht es Ihnen?», frage ich die Patientin. Sie hat heute einen guten Tag und wir kommen ins Plaudern. Sie erzählt aus ihrem Leben, was ihr wichtig ist, wie sie Krisen gemeistert hat. Sie wirkt zufrieden, dem Leben zugewandt und plant in die Zukunft. Am Ende des Gesprächs sagt sie: «Das ist eine tolle Arbeit, die Sie machen. Sicher nicht ganz einfach. Fragt Sie eigentlich auch mal jemand, wie es Ihnen geht?»

Dreimal eine Frage gestellt. Dreimal habe ich im Gespräch eine passende Antwort parat. Und doch wirken die Fragen in mir nach. Von Zeit zu Zeit stelle ich mich selbst diesen Fragen und merke: Zur Selbstsorge gehört es, eben nicht nur schnelle Antworten parat zu haben, sondern mir wirklich Zeit zu nehmen für diese Fragen.

Wie geht es mir?
Wie gern gebe ich auf die Frage «Wie geht es dir?» ein «gut» oder «sehr gut» zur Antwort. Leider stimmt diese Antwort nicht immer und jeder Therapeut würde sagen: «Gut» ist kein Gefühl. Bei dieser Antwort mogle ich mich selbst herum um mein Befinden, mein Gefühl.

Warum ist die Frage nach dem eigenen Befinden eigentlich so wichtig, wenn es in der therapeutischen Begleitung doch eher um das Gefühl und das Befinden des anderen gehen soll? Die psychoonkologische Begleitung lebt von der authentischen Begegnung. Im Gespräch kann ich dem anderen meine Wahrnehmungen dessen, was ich erlebe, zur Verfügung stellen und so ihm oder ihr helfen, eigene Ressourcen zu finden. Um das zu können, muss ich aber zunächst wissen, welches Gefühl zu mir gehört und welches als Antwort auf die Situation des Patienten oder der Patientin hervorgerufen wird. Es geht also nicht darum, mir ein Gefühl zu verbieten, sondern darum, mit diesem Gefühl zu arbeiten.

Eines Tages sagte mir eine junge Patientin: «Sie sehen aber müde aus». Ich gebe zu, dass sie Recht hat, und wir kamen über das Müdesein und die Seligkeit des Schlafens ins Gespräch. Es war ein wunderbarer Austausch, der uns beide unseren Bedürfnissen näher gebracht hat. Vor allem die Patientin konnte sich nach dem Gespräch leichter mit ihrer Müdigkeit abfinden, die bei ihr durch Krankheit und Medikation hervorgerufen wird.

Dieses Beispiel aus meiner Arbeit zeigt deutlich, wie wichtig eine ehrliche Antwort auf die Frage «Wie geht es mir heute?» ist. Sie verhilft mir nicht nur zu einem professionellen Arbeiten, sondern auch zum Unterscheiden zwischen meinen Befindlichkeiten und denen des Patienten oder der Patientin. Ausserdem kann sie mir rechtzeitig anzeigen, ob ich eventuell dabei bin auszubrennen.

Woher nehme ich die Kraft auszuhalten?
Die Einfachheit des Seins und das Leben in seiner Spontanität leben dürfen, sind meine grössten Kraftquellen. Nicht der «Überaktivismus» sondern eher die Stille, die Natur in all ihren Facetten, Zeit haben für Schönes, die Literatur und wertvolle Begegnungen. In solchen Momenten entsteht für mich das Gefühl des Aufgehobenseins, des Bestätigtwerdens, des Gleichklangs und einer grossen inneren Ruhe. Das gibt mir Kraft. Ich bin mit dem was ich dienstlich erlebe, nicht allein. Ich bin gut aufgehoben in der Welt von heute und in der Erfahrung des Vergangenen. Daraus schöpfe ich meine ganze Zuversicht für die Zukunft. Und eine letzte Kraftquelle: Ich lebe gern! Ich bin gern mit Menschen zusammen, reise gerne, lese gerne Krimis und wenn sich die Gelegenheit ergibt, tanze ich gern. Kurz: Ich liebe das Leben.

Wie sorge ich gut für mich?
Neben den professionellen Methoden Supervision und Weiterbildung, mit denen ich gut für mich sorge, habe ich mir tägliche kleine persönliche Rituale zugelegt, die mir wichtig geworden sind. Ich versuche somit gut für mich zu sorgen: indem ich meine eigene Befindlichkeit ehrlich wahrnehme und ich mir meiner eigenen Kraftquellen bewusst bin, sie mit Freude pflege und indem ich eigene Rituale habe, um zwischen der Arbeit und mir unterscheiden zu können.

Kraftquellen sind für mich die Natur, mir nahestehende Menschen, sportliche und kulturelle Aktivitäten, Reisen und das allerwertvollste ist die Zeit. Die Zeit der Freiheit und diese nach Lust und Laune gestalten zu können in der Aktivität oder der Ruhe und Stille. Der Gleichklang des Lebens gibt mir Kraft und eine grosse innere Ruhe.

Marion Leal
Leiterin Geschäftsstelle

krebshilfe liechtenstein

Darmkrebs: Eine lange Reise
Bericht von Thomas Mündle

Bericht von Thomas Mündle

Der 5. April 2023 war der Tag, an dem mein Leben auf den Kopf gestellt wurde. Die überraschende Diagnose: Darmkrebs. Eigentlich hatte ich doch nur an Müdigkeit gelitten – wegen Eisenmangels. Und meine Hausärztin hatte mir Eisen-Tabletten verschrieben, weil die Vermutung nahe lag, dass meine Schlappheit mit meiner vegetarischen Ernährung zusammenhing. Um auf Nummer sicher zu gehen, hatte sie mir dann noch eine Darmspiegelung empfohlen. Und jetzt war der schlimmste Fall eingetreten. Ich litt an Krebs – und das mit 46 ½ Jahren. Die starre Miene, mit der mir diese Botschaft vom Gastroenterologen überbracht wurde, liess keinen Zweifel zu. Es war ernst, sehr ernst.

Und so folgten die nächsten Schritte: Ich musste meinen Dublin-Urlaub absagen. Stattdessen bereitete ich mich nun auf die unvermeidbare Operation vor, die am 14. April durchgeführt werden sollte. Die Tage bis zu diesem Termin empfand ich als zermürbend. Ich schlief schlecht und haderte viel mit mir und Gott (an den ich im Grunde gar nicht glaubte). Gleichzeitig gab es drei Dinge, die mir ein klein wenig Hoffnung gaben: Erstens die volle Unterstützung von Seiten meiner Familie; zweitens der CT-Bericht, der zeigte, dass lediglich der Darm befallen war und ich keine Metastasen im restlichen Körper hatte; und drittens mein Chirurg Dr. Nabil Kalak, der sich im Vorgespräch wunderbar klar ausdrücken konnte, wobei mein Gehirn nur die wichtigsten Wortfetzen zu registrieren schien: «Laparoskopischer Eingriff nicht möglich – ganzer Bauch muss aufgeschnitten werden – ca. 30 cm langes Darmstück wird entfernt – 3-stündige Operation – Ich kann das – und ihre Aufgabe ist es, zuversichtlich in diese Operation zu gehen, dann wird alles gut – das ist kein

Ich auf meinem eBike (irgendwo unterwegs in Italien).

Eso-Quatsch, sondern meine jahrelange Erfahrung als Chirurg – sie müssen zuversichtlich sein».

Und ich war dann erstaunlich zuversichtlich, als ich auf dem rollenden Krankenbett liegend zum OP-Saal geschoben wurde und mir die Anästhesist:innen die Narkose verpassten. Als ich wieder aufwachte, lag ich auf der Intensivstation. «Juhu, ich lebe noch!» hätte ich am liebsten laut herausgerufen, aber ich fühlte mich schwach, sehr schwach. Als meine ältere Tochter mich bald darauf das erste Mal besuchen durfte, heulte sie gleich los. Offensichtlich war ich in einem erbärmlichen Zustand. Und ich wusste das im Grunde auch selbst, denn der einzige Griff, den ich in dieser ersten

Ein Kirchenglocke, drei tibetische Gebetsmühlen - und ich (in Pennabilli).

Post-OP-Zeit machte, war zur Klingel über meinem Bett – um mir ein wenig mehr Morphium von den Krankenschwestern zu wünschen. Nach drei Tagen kam ich dann auf die normale Station und ich freute mich sehr, dass mich nun auch Freunde und Bekannte besuchen konnten. Und sie kamen zahlreich. Und meine Frau komplimentierte so manchen Gast recht unfreundlich aus meinem Zimmer wieder hinaus, wenn er allzu lange blieb, weil mich lange Gespräche stark ermüdeten (was ich meist erst nach dem Besuch bemerkte). Zu den schönsten Erinnerungen an diese Spitalstage gehörte dabei – neben den täglichen Visiten der Ärzt:innen und der herzlichen Rundumversorgung durch die Krankenpfleger:innen – ein Gespräch mit der Spitalsseelsorgerin Ulrike Wolitz. Als Kulturchrist wusste ich, dass wir gerade Ostern gefeiert hatten. Und nicht nur Jesus war dieses Jahr wiederauferstanden, sondern auch ich. Frau Wolitz erzählte mir die Geschichte vom Ritter Ignatius von Loyola, der in einer Schlacht schwer verletzt wurde, während seiner Genesung theologische Schriften entdeckte und sich dann auf eine Pilgerreise machte, die seinem Lebensweg eine ganz neue Richtung geben sollte – und am Ende aus ihm den Begründer des Jesuiten-Ordens machten. Ich fasste danach den Entschluss, dass ich ebenfalls pilgern gehen wollte, wenn ich wieder gesund wäre.

Doch bis dahin sollte es noch einige Zeit dauern. Nachdem ich aus dem Krankenhaus entlassen worden war, sollte bald darauf Teil 2 meines Heilungsprozesses folgen: Eine Chemotherapie, die von Mai bis August dauern sollte. In dieser Zeit fing ich an, Marion Leal von der Krebshilfe aufzusuchen. Ich merkte sogleich, wie die Gespräche mit ihr mir guttaten, konnte ich doch an unseren Sitzungen den in mir angesammelten inneren Ballast abwerfen; zudem half sie mir bei der korrekten Erledigung von Behördengängen (Wie wenig ich doch über das Krankenkassensystem und das IV-Amt wusste!). Doch zurück zu meiner Chemotherapie: Die Infusionen erhielt ich stets im Spital Grabs und dann durfte ich wieder heim –

und im Abstand von drei Wochen wiederholte sich das ganze Prozedere. Direkt danach fühlte ich mich stets elend. Und das Schlechtsein hielt nicht bloss zwei Tage an (wie Dr. Hermann Reichegger prognostiziert hatte), sondern fünf Tage. Es war hart, viel härter als gedacht. Ich erinnere mich, wie ich eines morgens mich an den Frühstückstisch setzte und mich so bescheiden fühlte, dass ich einfach drauf losheulte – wie ein kleines Kind. Meine Frau begleitete mich in dieser dunklen Zeit mit sehr viel Geduld. Besonders schwer fiel es mir, Leute, die mich besuchen wollten, abzuweisen. Besonders schwer viel es mir auch, das «Fitnessprogramm» durchzuziehen, das anfangs darin bestand, drei Runden auf dem Schwurplatz beim Kirchhügel Bendern zu gehen – ein Weg von insgesamt etwa 300 m. Doch meine Frau pushte mich dazu, so dass ich nicht bloss den ganzen Tag auf der Couch oder im Bett herumlag.

Was mich am meisten tröstete, war ein grosses Einwegglas mit kleinen Zettel-Botschaften von meinen Schüler:innen. Da standen so Dinge drauf, wie «I am still standing ist ein ziemlich guter Song von Elton John. Kennen Sie den?». Und ich hörte den Song und es ging mir tatsächlich besser. An besonders schweren Tagen zog ich gleich mehrere Zettelchen. Und wenn es dann wieder kräftemässig aufwärts ging, begann ich zu schreiben: Ein Glücksbuch für Kinder, da ich mir wünschte, mein Wissen in Sachen Glück an meine Nichten und Neffen weiterzugeben. Und Miriam, meine 11-jährige Nichte, war meine virtuelle Dialogpartnerin. Die Lust am Fabulieren und Formulieren liess mich in eine andere Welt abtauchen. Doch oft fiel es mir schwer, mich zu konzentrieren. Das Schreiben war dann anstrengend – und auch das Lesen. Meine Frau las mir in dieser Zeit regelmässig aus Büchern vor, weil ich selbst nicht die Energie dazu hatte.

Was ganz gut gegen die stete Übelkeit half, war online Schach zu spielen, weil ich mich so intensiv auf das Spiel fokussierte, dass ich darob meinen eigenen Körper nicht mehr wahrnahm. Und da sich die Übelkeit durch Sonnenlicht und Hitze noch verstärkte, verbrachte ich den gesamten Sommer 2023 vorwiegend in meiner abgedunkelten Wohnung und wagte mich zumeist erst abends hinaus (wobei mir die Welt da draussen irgendwie immer sehr fremd vorkam, vor allem wenn Nachbarn grillten, lachten, feierten – kurzum: einfach das Leben genossen). Ich fürchtete regelrecht die Sonne, was soweit ging, dass ich manchmal gar nicht nach Grabs (ins Spital zu einer Blutanalyse) oder nach Schaan (zur Krebshilfe) fahren wollte. Doch irgendwie verstrich diese Zeit und irgendwann war es Ende August und mein Krebsarzt Dr. Reichegger diagnostizierte: «Wir können bei Ihnen keinen Krebs mehr entdecken. Sie sind wieder gesund. Geniessen Sie das Leben.»

Einfacher gesagt als getan. Die ganze Geschichte hing mir immer noch nach. Bei einer meiner Sitzungen bei Marion hatte sich der Entschluss gefestigt, dass ich pilgern gehen wollte. Nicht den Jakobsweg nach Compostela, sondern den weniger bekannten Franziskusweg nach Assisi – und dann nach Rom. Marion ermunterte mich, das zu tun, weil sie überzeugt war, dass diese Pilgerreise heilsam für mich sein würde und mir zurück ins Leben helfen würde. Dass meine Frau mit mir reisen wollte, erleichterte mir die Entscheidung. Ja, eine Pilgerreise via Assisi nach Rom war genau das richtige. Nach einer grossen Geburtstagsfeier, zu der ich Familie und Freunde eingeladen hatte, starteten wir am Montag, den 18. September von Bendern aus. Tatsächlich fuhren wir anfangs nur etwa die Hälfte an Radkilometern, die wir üblicherweise auf unseren eBike-Reisen

machten. Ich war durch die Chemotherapie (und das damit verbundene viele Herumliegen) körperlich nicht fit. Es ging halt anfangs so gut wie es ging – und bald ging es immer besser. Und erstaunlicherweise machte mir die Sonne nichts aus: keine Übelkeit mehr! (so wie es Dr. Reichegger richtig vorausgesagt hatte). Ich fühlte mich von Tag zu Tag besser. Und eines morgens wachte ich auf und atmete so tief und ruhig, wie ich schon lange nicht mehr geatmet hatte (durch die Operation am Bauch hatte ich auf eine oberflächliche Atmung gewechselt und auch viel an Lungenvolumen verloren). Das Essen in Italien war wunderbar. Das Wetter ebenfalls. Die Zufallsbekanntschaften und die Gespräche, die sich daraus entwickelten, waren oft grossartig. Und auch wenn ich keine Konversion zum Christentum vollzog – wie Ignatius von Loyola -, so überraschte mich die christliche Kultur, war sie doch bunter als jeder Regenbogen (Der lachende St. Prokolus in der Kirche Naturns, die Kirche mit einem Heiligen für Krebskranke in Forli, die Chiesa San Franceso in Assisi mit einer hervorragenden kunstgeschichtlichen Führung durch Bruder Thomas, etc.).

Rund 2000 km und sechs Wochen später kam ich körperlich ziemlich leistungsfähig und spirituell in vielerlei Hinsicht bereichert wieder in Liechtenstein an. Es erwartete mich am Samstag Abend ein Brief meiner Krankenkasse im Postkasten, der mir lapidar mitteilte, dass ich offensichtlich geheilt bin, da ich eine solche lange Pilgerreise unternehmen kann, ich deshalb in Zukunft keinen Anspruch mehr auf mein Taggeld hätte – und ich ab Montag wieder arbeiten gehen könne. Jedoch ging ich am Montag nicht arbeiten. Ich hatte bereits zuvor mit meinem Arbeitgeber ausgemacht, dass ich erst wieder im August 2024 zurück in meinen Lehrerberuf kommen werde. Ich brauchte eine Pause. Zwar hatte ich wieder ins Leben zurückgefunden und die einfachen Freuden des Alltags genossen. Aber ich wusste immer noch nicht, wie ich mein weiteres Leben gestalten wollte. Ich überlegte mir, ob ich mich von einem Psychiater untersuchen lassen wollte, um weiterhin Anspruch auf das Krankengeld zu haben, entschied mich dann aber dagegen. Aus der Forschung zum posttraumatischen Wachstum wusste ich, wie wichtig es war, mich selbst als Überlebender zu sehen. Aus demselben Grund entschied ich mich auch, keinen IV-Antrag zu stellen, weil ich mich auch hier als Opfer hätte darstellen müssen. Zum Glück war ich von diesem System finanziell nicht abhängig, das mich nur dann unterstützen würde, wenn ich mich «krank» gebe. Wahrlich ein grosses Glück.

Ich wollte nicht mehr krank sein. Und ich fühlte mich auch in vielerlei Hinsicht wieder besser. Es gab keine Alpträume mehr und ich konnte mich wieder sehr über jedes Erwachen am Morgen freuen. Und gleichzeitig merkte ich in manchen Augenblicken, dass es da immer noch diesen schwarzen Schatten in mir gab – etwas, was ich nicht verstand. Über eigenartig verschlungene Pfade fand ich zu einem 7-tägigen Psycho-Seminar, das ich anfangs Januar in Bayern besuchte. In dieser sogenannten Heldenreise fand ich mehr darüber heraus, welche Kräfte eigentlich in mir steckten – und ich stellte mich meinem inneren Dämon. Eine taffe Konfrontation. Viel Wut und Tränen kamen dabei heraus. Aber am Ende fühlte ich mich seltsam anders: viel stärker – und beinahe furchtlos.

Seit meiner Heldenreise sind nun rund 10 Tage vergangen. Ich bin gespannt, wie es bei mir weitergeht. Mitte April 2024 habe ich meine nächste, überaus wichtige Kontrolle – mit Blutanalyse, Darmspiegelung und CT-Untersuchung. Wenn die Ärzte dabei nichts finden,

Ich und mein Pilgerzertifikat (in Assisi).

werde ich die nächsten zwei Jahre keine weiteren Kontrollen machen müssen, da ein Rückfall bis auf weiteres eher unwahrscheinlich ist. Das wäre echt toll: Zwei weitere Lebensjahre geschenkt zu bekommen! Bis dahin geniesse ich jeden Tag und mache in meinem Leben genau das, was mir besonders wichtig und richtig erscheint. Mein Vater hatte mich, den Glücksexperten Liechtensteins, direkt nach meiner Diagnose bei einem Gespräch gefragt: «Worin besteht eigentlich das Glück von Krebs?» Ich hatte damals keine Antwort. Heute würde ich vorsichtig sagen: Der Krebs lehrt dich Demut – und er erinnert dich daran, wenn du wieder gesund bist (oder gesund zu sein scheinst), dass es keinen Grund gibt, jetzt nicht glücklich zu sein. Dieses Leben hier ist wunderbar.

«Worin besteht eigentlich das Glück von Krebs?» Ich hatte damals keine Antwort. Heute würde ich vorsichtig sagen: Der Krebs lehrt dich Demut – und er erinnert dich daran, wenn du wieder gesund bist (oder gesund zu sein scheinst), dass es keinen Grund gibt, jetzt nicht glücklich zu sein. Dieses Leben hier ist wunderbar.

Thomas Mündle

Denksch pink im Jubiläumsjahr

Vereinsjahr 2023

Seit 10 Jahren engagiert sich der gemeinnützige Verein Pink Ribbon Liechtenstein für die Brustkrebsprävention und die Solidarität mit an Brustkrebs erkrankten Frauen. Grund zu feiern? Nicht nur. So stand bereits die Gründung des Vereins unter einem traurigen Stern. Viel zu früh erkrankten die beiden Gründerinnen an Brustkrebs und verloren den Kampf gegen die Krankheit. Seither engagiert sich der Verein mit viel Herzblut. Auch wenn Pink Ribbon immer viel Lebensfreude versprüht, wird dabei nie die Ernsthaftigkeit des Themas ausser Acht gelassen. So war für den Vereinsvorstand schnell klar, dass anstelle einer Jubiläumsfeier lieber eine grosse Präventionskampagne stattfinden sollte.

Seit April 2023 ist aus diesem Grund ein Bus der Liemobil im «denkschpink-Kleid» in ganz Liechtenstein unterwegs und mit der Aufschrift «häsch checkt?» macht er auf die Wichtigkeit von Früherkennung und Selbstchecks aufmerksam. Unterstützt wurde dies durch verschiedene Beiträge in den liechtensteinischen Zeitungen und in den sozialen Medien sowie durch eine Informationsbroschüre. Im Brustkrebsmonat «Pinktober» folgte dann eine Plakatekampagne und eine Informationsveranstaltung im Spital Grabs, in Zusammenarbeit mit dem Brustzentrum und dem Onkologie-Zentrum sowie mit der Krebshilfe Liechtenstein. Prof. Dr. Seraina Schmid, Leiterin des Brustzentrums, zeigte den zahlreichen Besucher*innen interessante Statistiken, welche auch Optimismus zulassen. So erkrankt zwar jede achte Frau einmal in ihrem Leben an Brustkrebs, rund 90 Prozent können aber mittlerweile dank Früherkennung und regel-

mässigen Vorsorgeuntersuchungen wieder geheilt werden. Als besonderes Highlight wurde die Fassade des Spital Grabs anschliessend eine Woche lang pink beleuchtet.

Aber es wurde durchaus auch gefeiert im Jubiläumsjahr. So fand am 11. November im Little Big Beat Studio in Eschen eine Live Session mit der liechtensteinischen Band Nevertheless statt. Dieser Anlass bot Gelegenheit, den Menschen, die den Verein in den letzten 10 Jahren eng begleitet und unterstützt haben, zu danken. Insbesondere auch Marion Leal, der für die Krebshilfe Liechtenstein ein Scheck über CHF 60'000.00 überreicht wurde.

Musikalisch ging es auch an der ersten Pink Disco Night im April zu und her. Organisiert wurde diese durch DJ Manu und DJ Elvis zusammen mit Alex Ritter, dem Inhaber des Restaurants Altenbach in Vaduz. Pink Ribbon Liechtenstein durfte für diesen Abend einen Scheck über CHF 4'779.00 entgegennehmen. Zu den Sponsoren des Abends gehörte auch das Künstlerkollektiv RatAess, welches das Kunstwerk «Pink Dancers» verloste.

Weitere Spenden für die Krebshilfe Liechtenstein wurden an den erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen, wie zum Beispiel dem Pink Ribbon Charity Lauf und dem Nikolausmarkt in Schaan gesammelt. Besonders grosszügig fiel im Jubiläumsjahr auch das Denksch Pink Golfturnier in Gams aus, an welchem als Höhepunkt sogar eine pinke Vespa verlost wurde und vom Präsidenten des Liechtensteinischen Golfverbandes, Peter Tinner, ein Scheck im Wert von CHF 25'000.00 entgegengenommen werden durfte. Darüber hinaus durfte Pink Ribbon Liechtenstein auch wieder auf die Unterstützung von «diazwoschoweder» – Stefanie Hasler und Hubert Hilti – zählen. Mit ihrem Projekt erzielten sie einen Spendenbeitrag von CHF 17'000.00. An dieser Stelle gilt allen Sponsoren sowie Helferinnen und Helfern ein riesiges Dankeschön für die Unterstützung während des ganzen Jahres.

In eigener Sache

Kooperationsvertrag mit Hospiz Werdenberg unterzeichnet

Am 21. März haben wir die jahrelange erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Hospiz Werdenberg mit einem Kooperationsvertrag besiegelt.

Im Dezember 2016 eröffnete das Hospiz Werdenberg als erste Institution im Kanton St. Gallen seine Türen. In den Jahren 2017 bis 2023 wurden im Rahmen der spezialisierten Palliativpflege hochstehende Leistungen für über 564 Patienten und deren Angehörige in pflegerisch und emotional sehr komplexen Lebens-/Sterbenslagen begleitet. Darunter auch über 90 Patienten aus Liechtenstein – Tendenz steigend. Mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages wurde diese jahrelange und in schwierigen Lebenslagen sehr entlastende Arbeit in einem Dokument festgehalten. Es regelt nicht nur die Zusammenarbeit der Vergangenheit, sondern stellt auch sicher, dass zukünftige Nutzer weiterhin auf gute, zeitnahe und hilfreiche Unterstützung zählen dürfen.

Von links nach rechts: Daniel Schmitter, Mathias Engler, Marion Leal, Claudio Canova und Niklaus Lippuner.

Bericht der Revisionsstelle an die Mitgliederversammlung der

Krebshilfe Liechtenstein, Vaduz

Als Revisionsstelle haben wir eine prüferische Durchsicht (Review) der Jahresrechnung der Krebshilfe Liechtenstein, die in Übereinstimmung mit dem liechtensteinischen Gesetz erstellt worden ist, für das am 31. Dezember 2023 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Review einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Review erfolgte nach dem Standard zur prüferischen Durchsicht (Review) von Jahresrechnungen der liechtensteinischen Wirtschaftsprüfervereinigung. Danach ist eine Review so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Abschlussprüfung. Eine Review besteht hauptsächlich aus der Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie analytischen Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Review, nicht aber eine Abschlussprüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

Bei unserer Review sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem Gesetz und den Statuten entspricht.

Basierend auf unserer Review empfehlen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

LIREX AG

Qualifizierte elektronische Signatur QES

Roger Beggiato
Wirtschaftsprüfer
Leitender Revisor

Qualifizierte elektronische Signatur QES

Walter Rutz
Wirtschaftsprüfer

Schaan, 5. März 2024

Beilage:
- Jahresrechnung 2023 (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

krebshilfe liechtenstein

Jahresrechnung 2023
Kurzkommentar des Kassiers

a) Entwicklung des Vermögens
Die finanzielle Entwicklung im Jahre 2023 war sehr erfolgreich. Das **Vereinsvermögen** hat um 277 Tausend Franken zugenommen und betrug am Ende des Jahres 1.270 Mio. Franken, bestehend grösstenteils aus Festgeldanlagen und Kontokorrent-Guthaben. Der Bestand an Wertschriften liegt bei 109 Tausend Franken (Vorjahr 115 TCHF). Diese Anlagen stammen aus einem Legat aus früherer Zeit. Im Zusammenhang mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten wurden 144 Tausend Franken aktiviert. Dabei handelt es sich um Umbaukosten, Mobiliar sowie um Anschaffungen im Bereich der Informatik (Soft- und Hardware), was in den kommenden Jahren ordnungsgemäss abgeschrieben wird.

b) Erfolgsrechnung
Die **Aufwendungen** liegen bei 702 Tausend Franken (+ 2.9 % gegenüber dem Vorjahr). 53 % oder 372 Tausend Franken davon wurden an Patienten ausgerichtet. Die Personalkosten betragen 215 Tausend Franken und liegen bei rund 30 % der Gesamtaufwendungen.

Die **Einnahmen** betrugen 979 Tausend Franken, was einer Steigerung von über 20 % entspricht. Das erklärt sich damit, dass für die Investitionen und Einrichtungen in die neuen Büroräumlichkeiten **zweckgebundene Spenden** in der Höhe von über 176 Tausend Franken generiert werden. Wir sind sehr dankbar für die ausserordentlichen Beiträge der Gemeinden, insbesondere der Standortgemeinde Schaan, und auch von privater Seite, die uns den Bezug der neuen Büros überhaupt ermöglichten.

Die Entwicklung der übrigen Spenden ist erfreulich und liegt auf dem Stand der Vorjahre bei rund 260 Tausend Franken. Die fallbezogenen Rückerstattungen von Versicherungen betrugen 97 Tausend Franken (Vorjahr 112 TCHF). Leicht rückläufig sind die Mitgliederbeiträge, was den Vorstand veranlasste, die Beiträge ab 2024 moderat anzupassen.

c) Budget 2024
Das **Budget 2024** sieht bei vorsichtiger Einschätzung einen Einnahmenüberschuss von 117 Tausend Franken vor. Dabei sind für die Unterstützung von Patienten 370 und für Personal- und Infrastruktur 273 Tausend Franken vorgesehen. Wir rechnen mit Spendeneinnahmen von über 585, davon eine Grossspende von 250 Tausend Franken.

Daniel Meier
Kassier

3. März 2024

krebshilfe liechtenstein

Bilanzen
per 31. Dezember

	2023	2022
Aktiven		
Flüssige Mittel	1'071'291.79	770'810.73
Wertpapiere	108'978.43	114'551.16
Transitorische Aktiven	10'400.40	113'361.00
Büromobiliar, Büromaschinen, EDV	144'283.00	416.00
Total Aktiven	**1'334'953.62**	**999'138.89**
Passiven		
Kreditoren	46'797.55	3'882.00
Restspende neue Büroräumlichkeiten	18'472.35	0.00
Rückstellungen zweckgebunden	0.00	3'000.00
Vereinsvermögen	1'269'683.72	992'256.89
Total Passiven	**1'334'953.62**	**999'138.89**

Vaduz, 5. März 2024
Der Kassier: Daniel Meier

krebshilfe liechtenstein

Erfolgsrechnung
1. Januar bis 31. Dezember 2023

Aufwand	**2023**	**2022**
Unterstützungen	372'488.45	404'278.58
Aufwand Wanderausstellung «bevor ich sterbe»	0.00	7'152.35
Ferienwochen	0.00	9'243.95
Löhne und Gehälter	185'100.00	159'449.10
Sozialleistungen	29'982.75	25'440.75
Weiterbildung	350.00	0.00
Miete	19'750.00	16'440.00
Mietnebenkosten	826.05	471.05
Bank-, Postspesen	1'388.80	1'364.49
Büromaterial, Telefon, Porti	7'066.67	7'258.75
Drucksachen, Werbedrucksachen, Werbematerial	10'438.15	8'995.40
Verwaltungsaufwand (IT Infrastruktur)	2'658.05	6'613.80
Fachliteratur, Abos	2'459.55	936.27
Spesen	4'668.65	2'583.80
Sonstiger Aufwand	9'635.55	6'076.30
Abschreibung	49'385.90	415.00
Nicht realisierte Kursverluste	5'572.73	25'099.64
Total Aufwand	**701'771.30**	**681'819.23**
Ertrag		
Spenden	499'575.25	511'076.41
Spenden für neue Büroräumlichkeiten	158'183.65	0.00
Spende VP Bank Stiftung «Lichtblick»	5'000.00	5'000.00
Beitrag Amt für Gesundheit	110'000.00	110'000.00
Fallbezogene Rückerstattungen, Versicherungen	97'423.55	111'657.15
Jahressammlung, Spenderbeiträge	26'475.30	19'512.35
Todesfall-Spenden	57'301.27	28'958.73
Mitgliederbeiträge	13'918.83	15'925.00
Zins- und Dividendenertrag	11'320.28	2'244.63
Ertrag aus Kursdurchführung	0.00	6'000.00
Total Ertrag	**979'198.13**	**810'374.27**
Verwendung des Gewinnes / Verlustes		
Vereinsvermögen 01.01.	992'256.89	863'701.85
Gewinn Vereinsjahr	277'426.83	128'555.04
Vereinsvermögen per 31.12.	**1'269'683.72**	**992'256.89**

krebshilfe liechtenstein

Dankeschön

All unseren Mitgliedern, Spendern und Gönnern für ihre stets grosszügige Unterstützung.

© Confida Immobilien AG, Marc Lins.

Wir sind umgezogen

Beratungs- und Geschäftsstelle
Landstrasse 40a
9494 Schaan

Tel: +423 233 18 45
info@krebshilfe.li
www.krebshilfe.li

Marion Leal, Leiterin Geschäftsstelle
Tanja Büchel, Sekretariat

Öffnungszeiten

Montag – Freitag	8.30 – 11.30 Uhr
	13.30 – 16.30 Uhr

Vorstand Krebshilfe
Dr. med. Claudio Canova, Präsident
Fabienne Lemaire-Zünd, Vizepräsidentin
Dr. iur. Benedikt Jehle, Schriftführer
Benno Oehry, Personal und Finanzen
Dr. med. Stefan Diem

Spenden
Mit Ihrer Unterstützung leisten Sie einen wertvollen Beitrag an unsere Arbeit für krebskranke Menschen. Herzlichen Dank!
https://www.krebshilfe.li/#spenden

scanne mich